

# Hier wird mit Wasser „gekocht“!

Praxistag der Allianz für den Gewässerschutz im Wasserwerk Süderdithmarschen

Wasser ist für die meisten Menschen hierzulande einfach da. Es kommt aus dem Wasserhahn. Wie viel Arbeit, Technik und Vorausschau dafür nötig sind, ist weitgehend unsichtbar. Nicht mehr jedoch für die Teilnehmer am Praxistag „Vom Grundwasser zum Trinkwasser“, zu dem die Allianz für den Gewässerschutz in das Wasserwerk für Süderdithmarschen in Odderade eingeladen hatte. Rund 30 Teilnehmer waren gekommen, davon zehn Landwirte und Landwirtinnen.



In den Filterbecken wird das Wasser durch eine 2 m hohe Kiesschicht geleitet, Eisen und Mangan setzen sich ab.

An dem großen Schaltbild an der Wand lassen sich der Verlauf des Wassers und seine Behandlung gut demonstrieren. Es leuchten Lämpchen und zeigen die gegenwärtigen Prozesse an. Wenn etwas nicht stimmt, werde Alarm geschlagen. „Was Sie auf dem Schaltbild sehen, ist alles real, es funktioniert noch“, sagt Wassermeister Thomas Meyer. Allerdings ist heute parallel eine moderne digitale Schaltzentrale im selben Raum in Betrieb.



Thomas Meyer erklärt am alten Schaltbild an der Wand die Funktion des Wasserwerkes. Kleines Bild: die moderne Schaltzentrale. Fotos: Tonio Keller

Zwölf Brunnen hat das Wasserwerk in seinem gut 3.200 ha großen Wasserschutzgebiet, davon acht auf dem eigenen Gelände, das auf 23 m über NN liegt, die anderen noch etwas höher. Die Brunnen reichen etwa 100 bis 130 m tief und fördern je 80 bis 100 m<sup>3</sup> pro Stunde.

Die Sammelleitung des geförderten Grundwassers führt zunächst in einen Verdüsungsturm, der mit Sauerstoff aus der Luft beschickt wird, das lässt Eisen und Mangan oxidieren. In einem Reaktionsbecken verweilt das Wasser, um diesen Prozess ausagieren zu lassen. Schließlich fließt es durch Becken, die mit einer 2 m hohen Schicht aus speziellem Kies als Filter ausgestattet sind. Hier werden Eisen und Manganoxid ausgefiltert. Der Eisenschlamm wird in die regionalen Kläranlagen verbracht, „den brauchen sie für ihre Prozesse“, er-

klärt Wassermeister Dennis Zinser. „Wir haben super Rohwasser und kein Nitratproblem, Chloreinsatz war nie nötig.“ BAC-Proben auf Coli-Bakterien werden regelmäßig im gesamten Versorgungsgebiet entnommen.

Schließlich verteilen vier Pumpen in der großen Halle das Wasser an die örtlichen Versorgungstürme – 600 m<sup>3</sup> pro Stunde. Sind sie gefüllt, sperrt ein Schieber weitere Zufuhr. So wird etwa der 3.000 m<sup>3</sup> fassende Hochbehälter in St. Michaelisdonn über Nacht aufgefüllt, „das reicht in der Regel bis abends, doch in einem heißen Sommer geht der Schieber gleich wieder auf, weil alles Wasser abgenommen wird“, er-

klärt Thomas Meyer. Wie viel ausgeklügelte Steuerung für all das nötig ist, kann der Laie nur erahnen – die Wassermeister müssen im Schichtdienst rund um die Uhr präsent sein.

Zum Versorgungsgebiet des Wasserverbandes Süderdithmarschen gehören 60 Gemeinden, „jede, ob groß oder klein, hat genau eine Stimme im Verband“, betont Henning Stahl, Geschäftsführer des Wasserverbandes Süderdithmarschen. Für 28 Gemeinden wird zusätzlich die Abwasserbeseitigung geleistet. Im Wasserschutzgebiet sind etwa zwei Drittel landwirtschaftliche Nutzfläche, den Betrieben dort bietet das Ingeni-

eurbüro Ingus Beratung an, etwa zum Pflanzenschutz, das 27 Betriebe wahrnehmen. Auch die übrigen werden durch Flyer regelmäßig aktuell informiert.

Der Klimawandel, wie kann es anders sein, ist auch bei den Wasserversorgern angekommen. Im sehr trockenen Jahr 2018 erreichte der Wasserverbrauch in Süderdithmarschen rund 7 Mio. m<sup>3</sup> – vorher waren es im Schnitt 6 Mio. m<sup>3</sup>. Der personenbezogene Verbrauch sank auf einen Niedrigstand in den Jahren 2010 bis 2013, seitdem steigt er wieder. „Wir brauchen zusätzliche Speicher für Trinkwasser, aber auch Vorfluter für die Landwirtschaft, um die Trinkwas-



Geschäftsführer Henning Stahl

servorräte nicht zu belasten“, blickt Geschäftsführer Stahl nach vorne. Er denkt an die Gründung einer Brauchwassergesellschaft.

Der größte Bedarf besteht jedoch bei der Industrie. Für die Kühlung, namentlich zur Herstellung von Batterien oder Wasserstoffzellen, werden immense Mengen benötigt. Entsprechende Anfragen wurden bereits an den Wasserverband gestellt. „Die wollen so viel, wie wir für ganz Süderdithmarschen 'rausgeben“, sagt Henning Stahl und betont: „Trinkwasser bekommen sie dafür nicht!“

Die Entnahme von Grundwasser könne man nämlich nicht beliebig steigern, so der Geschäftsführer. „Der Heider Trog, in dem wir uns befinden, ist wie eine Badewanne. Der speist vier Wasserwer-



Dennis Zinser am verkleinerten Modell einer Brunnenpumpe



Pumpe in einer der zwölf Brunnenstuben



Eine Verteilerpumpe, hinten der Vorkessel

ke. Bei zu viel Entnahme drängt das Meerwasser herein, und wenn du einmal Salz drin hast, kriegst du es

nie wieder raus.“ Und einfach tiefer bohren? Tiefer als 200 m gibt es kein Wasser hier. Stahl: „Vom

Kampf ums Wasser sind wir nicht weit weg, und das in unserer Gegend!“  
Tonio Keller

## Schutzziele am Bültsee erreicht

Exkursion des Vereins zur Förderung des Umweltschutzes im ländlichen Raum

Anlässlich seiner Mitgliederversammlung besichtigte der Verein zur Förderung des Umweltschutzes im ländlichen Raum (VFU) das Naturschutzgebiet „Bültsee und Umgebung“ in der Nähe der Gemeinde Kosel im Kreis Rendsburg-Eckernförde.

Das Gebiet wird seit 40 Jahren durch den Verein betreut, der wiederum aus 13 Mitgliedsvereinen besteht, zu denen der Bauernverband, die Verbände der Waldbesitzer, die LandFrauen, die Fischer und die Familienbetriebe Land und Forst gehören. Hinzu kommen eine Reihe regionaler Naturschutzvereine und Arbeitsgemeinschaften sowie Privatpersonen.

Geführt wurde die Exkursionsgruppe von Gerd Kämmer, Vorstand der Bunde Wischen eG, die das rund 40 ha umfassende Gebiet seit vielen Jahren gepachtet hat. Nach Kämmers Darstellung werden die Flächen derzeit mit 19 Galloway-Rindern ganzjährig beweidet, was dazu führe, dass der Bewuchs insbesondere am Seeufer abgefressen werde. Dort seien zahlreiche Rote-Liste-Arten nachzuweisen, was nicht trotz, sondern gera-



Gerd Kämmer (r., kleines Bild) erklärt der Gruppe die Naturschutzmaßnahmen am Bültsee (großes Bild).  
Fotos: Beeke Ehlers

de wegen der Beweidung möglich sei. Durch das Kurzhalten des Bewuchses in der Uferzone könnten sich gefährdete Arten etablieren. Es sei nicht sinnvoll, den Bereich vollständig der Natur zu überlassen.

Allerdings sieht Kämmer den nährstoffarmen Zustand des Sees in der jüngeren Vergangenheit zunehmend durch Schwäne sowie Grau- und Kanadagänse gefährdet. Häufig seien nachts rastende Gänse zu beobachten, durch die der Nährstoffeintrag in den See erhöht werde.

In der anschließenden Mitgliederversammlung im Landgasthof

Stöterau in Gammelby richtete der Präsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, Klaus-Peter Lucht, ein Grußwort an die Teilnehmer. Nach seiner Auffassung ist die Betreuung des Naturschutzgebietes am Bültsee ein voller Erfolg. Für einen erfolgreichen Umweltschutz sei ein gelungener Ausgleich der Interessen der Nutzer und der Naturschützer von großer Bedeutung. Wichtig sei, sich auf Augenhöhe zu begegnen. Die heutige Führung habe gezeigt, dass dies am Bültsee besonders gut funktionieren. Der Bauernverband und die anderen Mitgliedsverbände seien bereit,



die Betreuung auch in Zukunft zu unterstützen, so Lucht. Auch aus seiner Sicht sind die großen Gänsepopulationen in der Region kritisch zu betrachten. Sie richteten nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in den Naturschutzgebieten erhebliche Schäden an. In diesem Punkt sei politisches Handeln erforderlich.

Abgerundet wurde das Jubiläum durch einen Vortrag von Dr. Hans-Peter Stamp, der als langjähriger Geschäftsführer des VFU über die Anfänge der Betreuungsarbeit berichten konnte. Nach seiner Darstellung ist die in den ersten Jahren durchgeführte Beweidung mit Schafen nicht erfolgreich gewesen. Dadurch sei der Bewuchs auf den Flächen nicht in ausreichendem Maße zurückgedrängt worden. Erst als später auf die Beweidung mit Galloway-Rindern umgestellt worden sei, hätten die Schutzziele am Bültsee erreicht werden können. Hans-Heinrich von Maydell  
BVSH